

3 Thomas Schütte

Oldenburg 1954 – lebt in Düsseldorf

Wicht. 2006

Bronze mit anthrazitfarbener Patina, Künstlerkonsole aus Stahl. 40 × 42 × 39 cm (Konsole: 32,5 × 50 × 30,5 cm) (15 ¾ × 16 ½ × 15 ⅝ in. (12 ¼ × 19 ⅝ × 12 ⅝ in.)). Auf der Unterseite monogrammiert und datiert: T.S. 06. Dort auch der Gießerstempel: Kayser Düsseldorf. Einer von 6 nummerierten Güssen. [3285]

Provenienz

Galerie Konrad Fischer, Düsseldorf / Privatsammlung, Rheinland

EUR 180.000–240.000

USD 198.000–264.000

Thomas Schütte, dem aktuell eine Retrospektive im New Yorker Museum of Modern Art gewidmet ist (bis 18.01.2025), wird dort als einer der „bedeutendsten derzeit arbeitenden Bildhauer“ vorgestellt. Der Künstler, der einst als Meisterschüler von Gerhard Richter an der Kunstakademie Düsseldorf studiert hat, arbeitete in den vergangenen Jahrzehnten in einem breiten Spektrum künstlerischer Medien: Neben Malerei und Zeichnung erschuf er Architekturentwürfe und -modelle. Vor allem aber ist Schütte für seine Skulpturen bekannt, bei denen er sich dem Narrativen und Figurativen zuwendet. Sein skulpturales Werk ist durch eine große Bandbreite an Materialien und Dimensionierungen charakterisiert, wobei die Büste als der Nukleus der Schütteschen Figurenwelt angesehen werden kann. Vielfach setzt sich der Künstler in seinen Arbeiten in ein Verhältnis zu Geschichte und Tradition. In der Absicht einer Aktualisierung nahm er sich bereits verschiedener klassischer Skulpturengattungen an. So setzte er sich bei seiner monumentalen Bronzeskulptur „Vater Staat“ (2007-2010; u.a. in den Sammlungen des Art Institute of Chicago und der Nationalgalerie Berlin) mit der Tradition des Denkmals auseinander.

Auch in seiner 13-teiligen Werkserie der „Wichte“ griff Schütte eine historische Skulpturengattung auf: die Ehrenbüste. Jedoch ist die Würdeform der Büste bei den „Wichten“ bewusst unterlaufen. Während damit traditionell vorbildhafte Individuen geehrt wurden, erschuf Schütte Büsten anonymer Männer. Beim Schaffensprozess ging er rasch und intuitiv vor. Zu seinen Büsten sagte der Künstler einmal, die Herausforderung bestehe darin, Leben in das tote Material zu bringen – bei den „Wichten“ arbeitete er mit Ton. „Und immer wenn ich denke: Jetzt lebt dieser Kopf, dann hör ich auf, dann mache ich auch nicht weiter. Im Prinzip passiert das sehr schnell. [...] Die ‚Wichte‘ sind [...] nach einer Stunde beendet [gewesen]. Und wenn man Glück hat, dann leben die auch nach dem Guss und nach der Patina.“ Durch seine intuitive, spielerisch wirkende Arbeitsweise gelingt es ihm, dem klassischen Material der Bronze neue Aktualität zukommen zu lassen.

Auch die Form der Präsentation gewährt einen Einblick in die Intentionen des Künstlers: So inszenierte er seine „Wichte“ in Ausstellungen bereits mehrfach auf bronzenen Konsolen, die oberhalb der Kopfhöhe der Betrachtenden angebracht waren und somit nur in Untersicht betrachtet werden konnten. Die dominante Überlegenheit, die den bronzenen Büsten dadurch zugeschrieben wird, ist in deren grotesken Physiognomien konterkariert. Schütte selbst äußerte: „Es gibt keine Helden, die bleiben.“ Indem Schütte mit seinen „Wichten“ an die Stelle verdienstreicher Individuen namenlose karikatureske Wesen stellt, präsentiert er eine zeitgemäße Auseinandersetzung mit der Tradition der Ehrenbüste.

Thomas Schütte setzt sich mit kunsthistorischen Stilen und Genres auseinander, die heute keine breite Verwendung mehr finden. Er belebt diese und aktualisiert sie für unsere Gegenwart. Hierin liegt die zeitgenössische Relevanz seines künstlerischen Werks. Benjamin Dörr

Dr. Benjamin Dörr ist Kunsthistoriker und Gastprofessor an der FH Potsdam.

